

Rezensionen*

Nils Gerke

Christiane Burbach (Hrsg.): Handbuch Personzentrierte Seelsorge und Beratung

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2019, 500 Seiten, ISBN 978-3-525-61627-7. EUR (D) 40,00 / EUR (A) 42,00 / CHF 52,90.

Das von Christiane Burbach herausgegebene Buch umfasst in fünf thematischen Blöcken mit dem einführenden Vorwort 40 Beiträge, die die Herausgeberin differenziert und abwechslungsreich zusammengestellt hat.

Im Teil I wird der Personzentrierte Ansatz (PZA) für die Seelsorge in seinen Grundlagen erläutert, begründet und in der Auseinandersetzung oder Berührung mit anderen Ansätzen deutlich gemacht, z. B. in der Neurowissenschaft, der Verhaltenstherapie oder der systemischen Psychotherapie.

Im Teil II geht es um den PZA in der katholischen und evangelischen Kirche, sowie im pädagogischen Bereich.

Im Teil III wird in 13 Beiträgen der PZA mit verschiedenen Arbeitsfeldern in Verbindung gebracht, z. B. Notfallseelsorge, Psychiatrie, Schule, Genderthema, „Seelenfinsternis“ (Depression) (S. 282f.).

Im Teil IV werden vier Anwendungsbereiche mit dem PZA verknüpft: Coaching, Supervision, Organisationsentwicklung und geistliche Begleitung.

Im Teil V geht es in fünf Beiträgen um Weiterbildung, dann um Ausbildung in der katholischen und evangelischen Kirche, sowie um Coaching- und Supervisions-Ausbildung. Im 6. Beitrag dieses Teils ist das Thema der „spirituelle Habitus“ (S. 444f.) und im 7. Beitrag wird Missbrauch in der Beratung thematisiert.

Im Folgenden werden ausgewählte Beiträge näher vorgestellt.

Der PZA und andere Ansätze

Hier wird eine breite Vielfalt aufgefächert. Sarah Magdalena Kingreen greift u. a. das Menschenbild von J.J. Rousseau auf, seine Vorstellung vom „reinen Naturzustand“ (S. 134; Teil I, 2) des Menschen, der eine unmittelbare Übereinstimmung des Menschen mit sich selbst ausdrückt. Die Entwicklung dahin setzt sie in Bezug zu Akzeptanz, Wertschätzung und Empathie im PZA.

In ihrem Beitrag „Das Selbst und seine Entwicklung, tiefenpsychologische Konzepte in Resonanz mit dem Personzentrierten Ansatz“ (Teil I, 8.1) referiert Anne Steinmeier den amerikanischen Psychoanalytiker Daniel Stern. Für dieses Handbuch stellt sie relativ ausführlich Sterns Überlegungen zur Entwicklung des Säuglings dar. Ebenso geht sie auf den Schweizer Psychoanalytiker Benedetti ein. Letzterer hat eine kunsttherapeutische Behandlungsmethode entwickelt. In ihr kommt es z. B. zu einem Dialog zwischen Bildern, die zwei Personen malen. Dieses Vorgehen könnte auch für Seelsorge und Beratung entdeckt werden.

Martin Moser geht in seinem Beitrag (Teil I, 8.2) vom topographischen Personenmodell der Jungschen Schule aus, also von verschiedenen Orten, in denen sich Inhalte des Bewusstseins befinden und Prozesse stattfinden. Er stellt den Verlauf eines Kurses „Traumarbeit als Seelsorge“ dar, sehr praxisorientiert und nachvollziehbar. Dann entwickelt er mit schöner Verständlichkeit das personzentrierte Vorgehen im seelsorgerischen Umgang mit Träumen. Dabei geht es darum, transzendentes Erleben zu würdigen und so eine Symbolisierung zu ermöglichen. Der gesamte Beitrag ist für Praktiker*innen sehr zugänglich und anregend.

Ernst Kern beginnt in seinem Beitrag „Personzentrierte Psychotherapie und Verhaltenstherapie, Konvergenzen und Divergenzen“ (Teil I, 8.3) mit einer einladenden, persönlichen Einleitung. Er geht in aller gebotenen Kürze auf die Unterschiede ein und macht das am Menschenbild deutlich.

Anwendungsbereiche

Unter der Überschrift „Personzentrierte Haltung in Unterricht und Schulentwicklung“ stellt Joachim Schmidt in Teil II, 3 die Einführung des PZA in ca. 90 Schulen der Stiftung „Freie Schulen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart“ dar. Er sieht enge

* Beabsichtigte Rezensionen sollten mit einem verantwortlichen Redakteur besprochen werden; Detailinformationen zu Rezensionen siehe hintere innere Umschlagseite (U 3).

Nils Gerke, Evang. Pastor/Pfarrer (bis 2009 an der Hauptkirche St. Petri in Hamburg), Dipl.-Psych., Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor, Gesprächspsychotherapeut.

Beziehungen zu den von Peter F. Schmid herausgearbeiteten Kategorien des PZA:

- der Mensch in seiner unverlierbaren Würde
- der Mensch in der Erfahrung von Freiheit und Verantwortung
- der Mensch in seinem Angewiesensein auf Begegnung und Beheimatung
- der Mensch als Mitgestalter der Welt
- der Mensch vor der Erfahrung von Scheitern
- der Mensch auf der Suche nach Hoffnung und Sinn.

Der PZA wird auch auf die Maßnahmen zur Persönlichkeitsentwicklung angewandt, ebenso in Kursen für Lehrkräfte und pädagogische Mitarbeiter*innen. Es geht um Veränderung der Beziehung zwischen den Schüler*innen, Veränderung der eigenen Haltung, des eigenen Verhaltens, Sicherheit im Handeln als Lehrkraft, Veränderung der Beziehung zwischen Kolleg*innen.

Im Teil III werden 13 weitere Arbeitsfelder vorgestellt, in denen der PZA zum Tragen kommt oder kommen kann. Dabei lassen sich grob zwei Gruppen von Arbeitsfeldern unterscheiden. In der einen Gruppe sind Haltung, Gesprächsverhalten und Beziehung durch den PZA im Vordergrund: Exemplarisch bei Depression im weiteren Sinne, in den Arbeitsbereichen z. B. einer Kirchengemeinde, im Krankenhaus, in der Psychiatrie.

In anderen Arbeitsbereichen treten die Bedingungen und speziellen Besonderheiten der Arbeitsfelder stärker zum PZA hinzu. Das gilt für interkulturelle Arbeit, für Arbeit mit Blick auf Genderaspekte, in der sozialen Arbeit, dazu auch bei der Beratung von Menschen aus anderen religiösen Gruppierungen.

Die Anwendung des PZA in Aus- und Weiterbildung

Vogt und Schubert betonen in Teil V, 1, dass in der Weiterbildung Personzentrierte Seelsorge und Beratung deutlich an die Erfahrungen der Teilnehmenden angeknüpft sind. Die therapeutische Grundhaltung des PZA wird durch Einschätzskalen von Tausch und Pfeiffer verdeutlicht, das Gesprächsverhalten der Teilnehmenden anhand von Tonaufnahmen reflektiert. Die Ausbildung ist Herzensbildung. Dazu kann auch gehören, die spirituellen Kräfte wahrzunehmen.

In der Ausbildung zum Priester fällt auf, dass der Bezug zu den Mitbrüdern klar als Teil der Ausbildung benannt wird.

Im Vikariat einer evangelischen Kirche geht es um die Entfaltung der Persönlichkeit. Drei Richtungen fließen in die Inhalte ein: Personzentrierte Seelsorge, eine analytische Orientierung, Teile der klinischen Seelsorgeausbildung.

Unbedingt beachtenswert ist im Teil V, 7 die Aufnahme des Themas Missbrauch in der Beratung und Seelsorge: Christiane Burbach und Joachim Schlor stellen zunächst klar, dass in einem Beratungsgespräch eine Asymmetrie besteht. Dazu gehört: Eine Person erzählt von sich, die andere hört zu, geht darauf ein, aber erzählt nicht von sich. Das kann zu Abhängigkeit führen für die Zeit der Beratung. Schleichend kann hinzukommen, dass die ratsuchende Person für die Bedürfnisse der Seelsorgerin, des Beraters da ist. Die erforderliche Grenze muss immer wieder neu in der Selbstklärung gefunden werden. Genau werden die rechtlichen Seiten des Problems dargestellt. Zum Thema Grenzen werden als Beispiel die ethischen Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie zitiert. Noch einmal deutlich wird das Abstinenzgebot benannt. Rogers äußert sich nicht dazu. Es ergibt sich jedoch aus der ständigen Selbstreflexion und Selbstklärung des Seelsorgers und der Beraterin. Die verschärfte Problematik des sexuellen Missbrauchs in Beratung und Seelsorge wird nicht benannt.

Zum Schluss: Mit seinen 40 Beiträgen handelt es sich um ein vielseitiges Handbuch. Durch ganz unterschiedliche Themen, die nicht für jeden Seelsorger und jede Beraterin Aktualität haben können, gehört dieses Buch auf jeden Fall in jede entsprechende Bibliothek. Bemerkenswert ist, in wie viele Arbeitsbereiche der PZA eingefügt ist und angewandt werden kann. Spannend wäre noch, die Bedeutung des Stichworts „spirituell“ bei Rogers an anderer Stelle genauer zu erfassen – und zwar als Ausdruck seiner Religiosität.

Insgesamt ein sehr empfehlenswertes Buch.